

Courrier au BMS



Hausärzte?! – Offener Brief an die SGAM

Liebe Kollegen!

Die Aktion Plastiktüten mit «Bhaltis» ist zwar eine nette Idee, doch wir kommen uns sehr dumm vor bei dieser «Aktion». [1]

Wir wollen nicht nette Pflästerli, Däfel, Brötli ... verteilen. Wir sind kompetente Vertreter einer rationalen, ganzheitlichen, freien, patientennahen Medizin.

Wir vermissen eindeutige Stellungnahmen und Proteste, die unsere seit Jahrzehnten im Gesundheitswesen sich verschlechternde Position darstellen. Wo bleibt der fassbare Protest gegen den *Ärztstopp nur in der freien Medizin*, während der Ausbau der Spitalambulatorien und mannigfacher Dienste, der Spezialsprechstunden – mit vom Staat, notabene ohne Kassenprotest, finanzierten Spitalärzten – ohne Zulassungsstopp weitergeht?!

Die Arbeit im Spital bei reduzierter Arbeitszeit, mit Teuerungsausgleich, ohne eigene Investitionen in eine Privatpraxis, mit geteilter Verantwortung und gesicherter Pension wird immer attraktiver, während für uns draussen Teuerungsstopp, Kostendach, Büroarbeit und peinliche Kontrollen grassieren.

Wollen die Politiker, die Schweiz eine Staatsmedizin?

Wir Ärzte schweigen dazu und sind mit Reformen der FMH und Zusammenlegen von SGAM und SGIM beschäftigt, während unseren Patienten die persönlichen Ärzte und Berater ausgehen. Wer soll noch in eine Privatpraxis mit persönlicher Mühe und persönlichem Risiko investieren?!

Wir im Fricktal werden am «Tag der Hausarztmedizin» nicht mitmachen.

*Im Namen des Hausärztereins Fricktal,
Präsident Dr. M. Rickenbacher*

1 Zur Orientierung für Kolleginnen und Kollegen, die nicht SGAM-Mitglieder sind: Es handelt sich um eine von der SGAM initiierte, für den 1. April geplante Aktion, in deren Rahmen den Patienten ein Plastiksack mit Informationen zur Situation der Hausärzte übergeben werden soll. Zusätzlich soll die Tragtasche mit einem kleinen Geschenk, z. B. Pflästerli, Brötchen vom Dorfbäcker o. ä., bestückt werden.

Replik

Lieber Herr Kollege

Einerseits verstehe ich Ihre Wut und das Bedürfnis, gegen unsere nach wie vor unbefriedigende Situation zu protestieren. Andererseits vermischen Sie verschiedene Dinge miteinander, welche sehr differenziert zu sehen sind.

Die Aktion zum 1. April

Nachdem wir vor zwei Jahren auf die Strasse gegangen sind und im vergangenen Jahr (nicht sehr erfolgreich) die Patienten zum Protest animierten («Mund auf für die Hausarztmedizin»), wollen wir in diesem Jahr den Patienten mitteilen, wie sehr uns die Hausarztmedizin am Herzen liegt. Sie sollen auch wissen, dass wir ohne sie und ihre Unterstützung nicht vom Fleck kommen werden, und durch das Säckli (mit Inhalt ...) danken wir ihnen für das uns täglich bewiesene Vertrauen. Das beigelegte Infomaterial spricht sehr klaren Text über unsere Probleme. Vergessen Sie nie: In Bern konnten wir über 300 000 Unterschriften von Patienten/-innen präsentieren, dies ist unsere wahre Stärke! Diese Macht soll durch die Basis an der Basis bewusstgemacht und gestärkt werden. Es ist also nicht ein nettes «Bhaltis», sondern eine starke Botschaft, welche die Tragtaschen in sich tragen: *Gemeinsam* werden wir für die Hausarztmedizin und unsere Patienten kämpfen.

Viele regionale Gruppierungen organisieren zudem lokale Anlässe, Treffen mit Politikern, Presse und Bevölkerung, öffentliche (Protest-)Veranstaltungen sind angekündigt, und ich hoffe, auch das Fricktal wird durch eine starke Aktion am 1. April glänzen!!! Die SGAM wird eine Pressemitteilung mit unmissverständlichem Inhalt verbreiten.

Die Positionierung der SGAM zum Zulassungsstopp: Wir haben klar und deutlich mitgeteilt, dass wir den Zulassungsstopp (für *alle* frei Praktizierenden!) als unhaltbar und nutzlos betrachten. Die Parlamentarier kennen unsere Meinung nicht erst seit gestern ...

Staatsmedizin

Vielleicht ist sie gar nicht das Übelste gegen den masslosen Wettbewerb, die Jagd nach guten Risiken und die zunehmende Entsolidarisierung – aber das ist nicht das Thema zum 1. April! Hier sind die Meinungen natürlich sehr verschieden, sie sollen es auch bleiben. Hier kann und will die SGAM (noch) keine Revolution anzetteln!

Schlussendlich die Arbeiten zur Vereinigung aller Hausärzte/-innen von SGAM, SGIM, SGP: dies ist ein *Muss* für unsere Zukunft. Nur durch eine gemeinsame und vereinte Stimme wird es uns gelingen, gemeinsam die Hausarztmedizin zu stärken und zu festigen. Gerade eben weil unseren Patienten/-innen «nach uns die Sintflut» droht, braucht es eine vereinte und schlagkräftige Hausärzteschaft.

Es ist ein schlechtes Zeichen und ein einfacher Weg, «nein» zu sagen und es besser zu wissen. Warum bekommen Ihre treuen Patienten/-innen im Fricktal am 1. April kein «Dankeschön» von ihrem Hausarzt, sondern nur ein verbissenes und unzufriedenes «nicht mit uns»? Ist das der bessere Weg? Es ist Ihnen allen natürlich freigestellt, am 1. April zu machen, was Ihnen sinnvoll erscheint. Meine Bitte ist nur, dass Sie *etwas* machen, aktiv werden und den Tag der Hausarztmedizin kraftvoll und positiv vermitteln.

Dr. med. Hansueli Späth,
Präsident SGAM



Manifestation du 1.4.2008 – L'avis d'un spécialiste

En février 2006 j'avais écrit: «*Que ferez-vous le 1.4.2006?*» [1]. «Je vais à la manifestation à Berne!» devrait répondre tout médecin exerçant dans ce pays, sans la moindre hésitation! Mais pour la nouvelle manifestation des médecins de famille prévue le 1.4.2008, la question se pose différemment.

Il faut tout d'abord souligner la différence d'attitude que l'on constate entre les médecins de premier recours romands et particulièrement genevois avec lesquels la discussion et l'unité sont évidentes depuis toujours de celle des collègues suisse-alsaciennes qui adoptent une position dure et hostile à chaque occasion. Et c'est à ces derniers que ces lignes sont adressées.

Oui, les choses ont changé ... Le résultat de la manifestation a été «récupéré» par la médecine de premier recours qui en a fait «sa» manifestation, quand bien même près de la moitié des participants n'étaient pas des médecins de premier recours.

Ce qui a changé aussi, c'est la vision du futur. La nouvelle Société Suisse de médecine de famille semble vouloir promouvoir fortement le système

des réseaux, avec l'appui d'une partie du Comité central de la FMH. Or qui dit réseau dit aussi gate keeper, même si les promoteurs ne l'avouent qu'à moitié. Bien des médecins, généralistes et spécialistes, n'ont pas encore vu arriver le danger et n'ont pas encore compris pourquoi les conseillers nationaux avaient si facilement suivi l'idée. En réalité, celle-ci est fort simple. Démonstration: on forme un réseau de 20 généralistes, 20 spécialistes qui sont chargés de traiter une population de 10 000 personnes. On met à la tête de ce système un ou deux gate keeper, à la solde directe des assureurs. Pour arriver à diminuer les coûts, il suffit dès lors de «convaincre» le ou les gate-keeper de la nécessité de changer tel ou tel comportement pour des raisons économiques, pour que le message soit immédiatement traduit dans les actes et qui imposeront la nouvelle pratique. Plus besoin de s'adresser à 40 médecins qui ne suivront que partiellement les consignes, et qui perdront toute liberté d'action.

La promotion des réseaux conduira obligatoirement à celle du gate keeping, même si les médecins de premier recours refusent de le dire ouvertement. La volonté palpable qui va dans ce sens n'échappe pas à tout bon observateur. Les dirigeants de la Société des médecins de famille ne veulent pas forcément le bien de l'ensemble des patients (dans la majorité romande hostiles aux réseaux) et encore moins celui du corps médical. Il ne sera pas plus aisé pour un généraliste que pour un spécialiste de travailler sous la surveillance directe d'un employé de caisse-maladie. Cette société rêve d'un système fermé dont le pouvoir de décision reste entre les mains de quelques-uns, facilement malléables. J'aime à penser que l'ensemble des membres de cette nouvelle société (et les Romands en particulier) n'est pas totalement conscient de l'évolution voulue par les têtes, il n'en reste pas moins que l'évolution prévisible est plus qu'inquiétante.

Pour soutenir une bonne qualité de médecine, un libre choix du médecin, des conditions de travail décentes pour tous les médecins, vous me trouverez toujours en tête du cortège. Pour soutenir un système qui conduira à la ruine de notre système de santé, à une baisse de qualité des soins, à une augmentation de l'administration, je ne suis pas prêt de participer. Prenez garde, le loup est dans la bergerie!

Dr Jean-Pierre Grillet, Genève

1 Grillet J-P. Que ferez-vous le 1^{er} avril 2006? Bull Méd Suisses. 2006;87(7):256.



Managed Care im Kanton Thurgau – eine Erfolgsgeschichte! [1]

Is big better?

Worin besteht denn nun dieser Erfolg?

- Darin, dass eine grosse Organisation aufgebaut wurde?
- Darin, dass 30% der Versicherten in diesen Managed-Care-Modellen versichert sind?

Da es meines Wissens keine vergleichenden Untersuchungen zu Behandlungsqualität und Behandlungserfolg gibt, bleibt als Erfolgsnachweis nur die Frage: Hat sich aufgrund des hohen Organisationsgrades die jährliche Kostenentwicklung der ambulanten Medizin im Kanton Thurgau im Vergleich zu andern, nicht derart mit Managed Care überzogenen schweizerischen Regionen deutlich verflacht?

Nach zehn erfolgreichen Jahren sollte zumindest der Trend zu einer relativen Verminderung der Kosten nachweisbar sein. Genau diese Zahlen fehlen aber im «Erfolgsbericht».

*M. Huber, FMH Allgemeinmedizin,
Rothenthurm*

- 1 Buff R, Schneider A, Sauter P, Metzger K. Managed Care im Kanton Thurgau – eine Erfolgsgeschichte. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(7):261.

Replik

Sehr geehrter Herr Kollege Huber

Besten Dank für Ihren Leserbrief. Da wir in der von der Redaktion vorgegebenen Kürze des Beitrages nicht alles erwähnen konnten, nehmen wir gerne noch zusätzlich Stellung dazu:

Managed Care hat im Kanton Thurgau mit der Entwicklung der Ärztenetze uns Ärzte dazu gebracht, nicht immer nur auf Druck von aussen zu reagieren, sondern selbst aktiv und innovativ zu versuchen, das Gesundheitssystem aktiv mitzugestalten. Das hat uns vom Einzelkämpfertum zur gemeinsamen Netzaktivität gegen innen und aussen gebracht und zudem zu einer Vernetzung lokal, kantonale und auch national geführt. Inzwischen ist auch die Politik auf uns aufmerksam geworden.

Die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen ist heute – z. B. durch Vertragsverhandlungen und Projekte – entspannter und partnerschaftlicher geworden und durch Vertrauen geprägt. Diese Veränderungen sind enorm, verglichen mit noch vor gut 10 Jahren, und entsprechen einem eigentlichen Paradigmenwechsel! Und nun zu den Zahlen:

«Versicherte in alternativen Versicherungsmodellen verursachen auf Dauer bis zu 26 Prozent weniger Krankheitskosten» – dies belegt eine Studie des Sozialökonomischen Instituts der Universität Zürich aus dem Jahr 2003. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt das Schweizerische Gesundheitsobservatorium, welches in einer im Januar 2006 veröffentlichten Fachmitteilung ein Potential von bis zu 20% kommunizierte.

Am Beispiel des Kantons Thurgau können wir diese Zahlen mit unserem eigenen Datenpool und den Auswertungen der Versicherer eindrücklich untermauern. Alleine in den Jahren 2005 und 2006 konnten gegenüber der konventionellen Versicherungsform Kostendifferenzen von über 10 Mio. Franken zugunsten des Thurgauer Managed-Care-Modells nachgewiesen werden. Dabei handelt es sich notabene um «Nettowerte», d. h., die Kosten für Systemaufwendungen (u. a. die Entschädigung für den zusätzlichen administrativen Aufwand seitens der Ärzte) sind in diesen Zahlen bereits berücksichtigt.

Die Tatsache, dass im Kanton Thurgau Managed Care in dieser Form bereits seit rund 10 Jahren betrieben wird und der Anteil an der Bevölkerung schweizweit am höchsten ist, lässt diese Summe um so eindrücklicher erscheinen. Ganz zu schweigen von den Prämienrabatten, von welchen die Versicherten im Thurgauer Managed-Care-Modell während dieser Zeit profitieren konnten. Vorsichtig geschätzt (bei einer jährlichen Prämie von ca. Fr. 2500.– und einem Rabatt von durchschnittlich 15%), belaufen sich diese Beträge bei durchschnittlich 40000 Versicherten über die letzten 10 Jahre auf imposante 150 Mio. Franken!

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

*Dr. med. Roman Buff,
Präsident Verband Managed Care Thurgau
Peter Sauter,
Geschäftsführer thurcare AG*